

Die Neuapostolische Kirche und der Nationalsozialismus – Skizze einer Aufarbeitung

Ein Forschungsbericht

Mathias Eberle

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus innerhalb der Neuapostolischen Kirche. Da die vorliegenden Primärquellen der Zeit sehr umfangreich sind, kann diese Arbeit nur einen Überblick über die bestehende Sekundärliteratur geben und dabei auf die wesentlichen Primärquellen hinweisen. Auch die kleineren apostolischen Gemeinschaften, die im Jahr 1933 bestanden, können in der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt werden.¹ Eine umfassende Arbeit zum Thema existiert bedauerlicherweise noch nicht, auch ist die Diskussion über das Thema innerhalb der Neuapostolischen Kirche noch bemerkenswert jung.

Nach 1945 dauerte es Jahrzehnte, bis die Neuapostolische Kirche begann, sich mit ihrem Verhältnis zur NSDAP und zum Staat im „Dritten Reich“ auseinanderzusetzen. Auch externe Arbeiten zu diesem Themenkomplex sind selten, was erstaunt, wenn man die Größe und Bedeutung der Neuapostolischen Kirche in Betracht zieht. Die vorliegende Arbeit gibt einen kurzen Überblick über den Stand der Diskussion und relevante Veröffentlichungen. Sie vermag keine umfassende Einführung in die Thematik zu geben, dazu sei auf die im Folgenden aufgezählten Veröffentlichungen verwiesen.

Der Kirche selbst ist mit Beginn der kritischen Debatte zuweilen der Vorwurf der Geschichtsfälschung gemacht worden. So wurden in den 1980er Jahren Faksimile-Ausgaben der frühen Jahrgänge der Kirchenzeitschrift „Unsere Familie“ geschönt, indem propagandistische Artikel durch harmlosere ersetzt wurden.² Auch die offiziellen, vom Verlag Friedrich Bi-

¹ Die Geschichte des Apostelamts Jesu Christi ist in kurzen Arbeiten intern zusammengestellt worden. Eine eigene Arbeit über den Reformiert-apostolischen Gemeindebund in jener Zeit existiert nach Kenntnis des Autors noch nicht. Ebenfalls sind weitere apostolische Gruppierungen noch unzureichend untersucht.

² So schreiben König und Marschall in der zweiten Auflage ihrer Publikation (1994): „Die Veröffentlichung der ersten Auflage der vorliegenden Dokumentation förderte eine aktuelle Fälschung des NAK-Kirchenverlages im Umgang mit der eigenen Geschichte zutage. So zitierte der Autor aus einer Originalzeitschrift ‚Unsere Familie‘, Nr. 4 aus dem Jahre 1934 das Bild einer SA-Hochzeit mit Apostel Landgraf. [...] Merkwürdigerweise befindet sich in den aktuell vom Friedrich-Bischoff-Verlag angebotenen Faksimilenachdrucken des Jahrgangs 1934 anstelle des Bildes der SA-Hochzeit eine nette, kleine Geschichte, die auch unvermittelt abbricht. [...] Ein aktueller Fall von Geschichtsfälschung.“ (*Michael König / Jürgen Marschall*, Die Neuapostoli-

schoff herausgegebenen Biographien namhafter Seelsorger wie die der Stammapostel Johann Gottfried Bischoff und Walter Schmidt sowie das von G. Rockenfelder herausgegebene Buch „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ schweigen über die Zeit des Nationalsozialismus oder verbrämen sie, indem sie die Schwierigkeiten für die Kirche hervorheben und die nachweisbar gemachten Zugeständnisse nicht erwähnen.³

Die kircheninterne Diskussion begann nachweisbar erst nach einer Veröffentlichung im Jahr 1993, die eine interne Replik und vorläufige Positionierung der Kirchenleitung zur Folge hatte. Schon zehn Jahre zuvor hatte jedoch eine Veröffentlichung einer externen Forscherin die Materie sehr viel gründlicher aufbereitet, als dies später durch die Beauftragten der Neuapostolischen Kirche geschah.

Es ist ein Anliegen dieser Arbeit, die wissenschaftliche Erarbeitung des betrachteten Themas auch im Ganzen voranzutreiben. Es bleibt zu hoffen, dass es in nicht allzu ferner Zukunft eine ganzheitliche Untersuchung des Themas geben wird.

2. Reflektion der Zeit des Nationalsozialismus innerhalb der Neuapostolischen Kirche

2.1 Die Veröffentlichungen von Michael König und Jürgen Marschall

Die kirchenöffentliche kritische Diskussion über die Zeit des Nationalsozialismus begann in der Neuapostolischen Kirche bemerkenswert spät. Erst eine Veröffentlichung der vergleichsweise prominenten Dissidenten Michael König und Jürgen Marschall im Mai 1993 sorgte dafür, dass innerhalb der Kirche wahrnehmbar Fragen zu dem Themenkomplex gestellt wurden.⁴

König und Marschall verweisen in ihrer Arbeit auf zeitgenössische Veröffentlichungen der Kirchenleitung und einzelner Protagonisten, die sich aus ihrer Sicht teils plump-anbiedernd, teils mit offensichtlicher Überzeugung hinter die nationalsozialistische Ideologie stellen. Die Hintergründe dieser Veröffentlichungen in Rundschreiben, Flugblättern und Kirchenzeitschriften sind im Einzelfall sicher zu hinterfragen. Der generelle Schluss, dass die Neuapostolische Kirche zumindest bis zu einem gewissen Grad die Ideologie des Systems mitgetragen und mitvermittelt hat, lässt sich aus

sche Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswirkungen bis zur Gegenwart, Feldafing²1994, 45).

³ König / Marschall, 2. Aufl. 1994, 3, zitieren das Buch „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ mit dem Satz: „Es bedurfte oft der ganz besonderen Weisheit des Stammapostels Bischoff, das Schiff der Kirche Christi ungefährdet durch die drohenden Klippen zu steuern, wovon die Mehrzahl der Kinder Gottes kaum etwas gemerkt hat.“

⁴ König / Marschall, Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswirkungen bis zur Gegenwart, (Selbstverlag) Feldafing 1993.

den vorgelegten Quellen aber durchaus ziehen – zumindest ist keine Widerstandshaltung offensichtlich.

Die Veröffentlichung von König und Marschall selbst unterlag allerdings etlichen Schwächen. Sie war im Ton emotional und in der Kritik pauschal, schoss auch in ihren Schlüssen gelegentlich über das Ziel hinaus. So schreiben König und Marschall (1994):

„Das gesamte deutsche Apostelkollegium war nationalsozialistisch ausgerichtet, denn im Dezember 1933 wurde vom Apostelkollegium eine dreiseitige Schrift herausgegeben mit dem Titel ‚Die Neuapostolische Kirche im Dritten Reich‘. [...] Inhaltlich enthält diese Verlautbarung des Apostelkollegiums eine Vielzahl von Zitaten und Anordnungen des Stammapostels, die die Treue der Neuapostolischen zur nationalsozialistischen Bewegung unter Beweis stellen. Diese Schrift belegt außerdem, wie später dargelegt wird, die aktive und unmittelbare Beteiligung der Neuapostolischen bei der Machtergreifung der Nazis.“⁵

Die genannte frühe Verteidigungs- und Aufklärungsschrift sollte für die Reflektion der Ereignisse ab 1993 eine zentrale Rolle spielen. Selbstverständlich machte sie im historischen Kontext trotz der enthaltenen Ergebnissadressen aus Geistlichen keine Nationalsozialisten. Die dort aufgezählten Fälle einer Unterstützung von NS-Organen vor 1933 beschränken sich im Wesentlichen auf eine von einem neuapostolischen Geistlichen durchgeführte SA-Hochzeit im Jahr 1932 und die Unterstützung der frühen nationalsozialistischen Partei durch einzelne Neuapostolische. Weiter enthält die Schrift Änderungen und Bestimmungen, die vom Stammapostel im Verlauf des Jahres 1933 erlassen wurden und die Unterstützung der nationalsozialistischen Regierung betonen sollten, darunter die Anweisung, Neumitglieder, die möglicherweise aus „subversiven Gruppen“ stammten, im Zweifel durch die NSDAP-Ortsgruppe überprüfen zu lassen.

Neben der ersten Auswertung solcher und weiterer Quellen bestand der große Wert der Veröffentlichung von König und Marschall in einer ersten, wenn auch lückenhaften Auflistung der für die Thematik relevanten Aktenquellen. Außerdem bieten sie eine umfangreiche Liste von Artikeln, die in der Kirchenzeitschrift „Unsere Familie“ erschienen und einzelne Aspekte des Nationalsozialismus oder das System als Ganzes stützen.

Diese und weitere der bei König und Marschall zum ersten Mal erfassten und veröffentlichten Fakten wurden später oft ohne Quellenangabe in kritischen oder apologetischen Publikationen über die Neuapostolische Kirche wiederholt, so die Erhebung über neuapostolische Geistliche, die der NSDAP angehörten. Da sich diese Erhebung aber nur auf einige wenige Apostel stützt, die zudem zum größten Teil 1933 noch gar nicht amtierten, sowie lediglich einige Regionen in Württemberg abdeckt, ist ihre Bedeutung für die Gesamtkirche, wie Drave (1994) zurecht ausführt, fraglich. König und Marschall stellen auch nicht die Frage, was eine NSDAP-Mitglied-

⁵ König / Marschall (1994), 8. Im Zitat ist A. Landgraf gemeint: Die Neuapostolische Gemeinde im Dritten Reich, Frankfurt/Main 1933.

schaft oder die Unterstützung einzelner NS-Organisationen denn im historischen Kontext einer Glaubensgemeinschaft ideologisch bedeutete oder welche Auswirkungen dies hatte.

Königs und Marschalls Hauptthese – die allerdings offensichtlich auch von ihrer Emotionalität und ihrem persönlichen Verhältnis zur Neuapostolischen Kirche geprägt ist – gipfelt in der Feststellung, bei der Neuapostolischen Kirche des Dritten Reichs habe es sich um eine „nationalsozialistische Organisation“ gehandelt, also quasi eine Abteilung der NSDAP. Sie sprechen sich damit klar gegen Rechtfertigungen aus, die Neuapostolische Kirche habe nur das Nötigste getan, um ihre Existenz unter den Nationalsozialisten zu sichern. Die These als solche wirkt mit kritischem Abstand höchst diskussionsbedürftig, sollte aber vor dem Hintergrund der frühen 1990er Jahre und der damaligen Entwicklung innerhalb der Neuapostolischen Kirche gesehen werden.⁶

Eine zweite, verbesserte Auflage der Veröffentlichung erschien im Mai 1994. Diese Auflage umfasste 70 Seiten, einschließlich einiger angehängter Quellen aus der Zeit des Nationalsozialismus. Die Publikation von König und Marschall kann als der eigentliche Beginn der Diskussion innerhalb der Neuapostolischen Kirche über den eigenen Umgang mit den nationalsozialistischen Organen gesehen werden, und ist deshalb in ihrer Bedeutung hoch einzuschätzen.

2.2 Die unveröffentlichte Ausarbeitung von Walter Drave 1994

Die Veröffentlichung der Broschüre von König und Marschall sorgte dafür, dass sich die Kirchenleitung der Neuapostolischen Kirche gedrängt sah, die dort genannten Fakten intern durch den mit archivarischen Aufgaben betrauten Apostel Walter Drave sichten zu lassen. Drave führte eine Quellen-erhebung durch und stellte daraufhin eine eigene Untersuchung mit dem Titel „Die Neuapostolische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland 1933–1945 – Darstellung“ zusammen. Fertig gestellt wurde sie im September 1994. Die erste Zeile der Arbeit macht den Bezug zu der im Mai 1993 erschienenen ersten Auflage von König/Marschall deutlich:

„Auftrag zur Beschäftigung mit der Thematik: Am 18. Juni 1993 erhielt W. Drave vom Stammapostel Fehr den Auftrag, die Stellung der Neuapostolischen Kirche zum nationalsozialistischen Staat anhand von Archivmaterial zu untersuchen.“⁷

⁶ An dieser Stelle kann der allmähliche Öffnungsprozess der Neuapostolischen Kirche, der erst Ende der 1990er Jahre greifbare Ergebnisse brachte, nicht genauer betrachtet werden. Eine kritische Kirchenöffentlichkeit existierte im Jahr 1993 innerhalb der Neuapostolischen Kirche jedoch noch nicht, und die Debatten mit Dissidenten waren emotional und zum Teil schrill. In diesem Kontext sollte man auch König und Marschall sehen.

⁷ *Walter Drave*, Die Neuapostolische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland 1933–1945 – Darstellung, (unveröffentlicht) 1994, 2.

Diese Untersuchung enthält neben einer kurzen Einführung, einer Zusammenfassung (Anlage 1) und einer Zeittafel (Anlage 2) auch eine Reaktion auf einige der von König und Marschall aufgestellten Thesen (Spezielle Darstellung – Anlage 3). Sie wurde jedoch nie veröffentlicht und ist auch heute interessierten Historikern nicht zugänglich. Einige Veröffentlichungen der Kirchenleitung bezogen sich in der Folge aber auf diese Ausarbeitung, zum Beispiel Johanning (2003). Konkret listet Drave als Schlüsse seiner Auswertungen auf:

„Die Neuapostolische Kirche wurde [zwischen 1933 und 1945] als Sekte eingestuft.

Sie wurde (speziell von der Gestapo) als unmittelbar staatsfeindlich angesehen.

Mitte des Jahres 1933 wurden etliche Gemeinden verboten.^[8] Diese Maßnahmen wurden nach kurzer Zeit zurückgenommen. Ein generelles Verbot drohte der Neuapostolischen Kirche auch weiterhin.

Regionalkirchen bemühten sich zur Absicherung der Existenz um die Erlangung der Körperschaftsrechte, was ohne Erfolg war.^[9]

Die Leitung der Neuapostolischen Kirche unternahm den Versuch, den Behörden gegenüber den Nachweis zu liefern, daß die Kirche staatstragend sei.

Das zuständige Reichskirchenministerium verhielt sich deutlich weniger aggressiv (wenn auch nicht im Sinne einer Förderung) als die polizeilichen und geheimpolizeilichen Instanzen.

Im Gegensatz zu anderen, in der Regel kleineren, Religionsgemeinschaften wurde die Neuapostolische Kirche nicht verboten.“¹⁰

Als Resultat seiner Erhebungen stellte Drave eine These auf, die er selbst als „Überlebensthese“ bezeichnete. Er schreibt:

„Die Neuapostolische Kirche verhielt sich in einem gewissen Grad [sic] systemstützend. Sie brachte dem nationalsozialistischen Staat das Maß an Zugeständnissen entgegen, das nötig war, um dem drohenden Verbot zu entgehen.“¹¹

Das Verhalten der Kirchenleitung in Bezug auf die damaligen Publikationen wertet Drave so:

„Die periodischen Schriften der Neuapostolischen Kirche blieben dem eigentlichen seelsorgerischen Anliegen treu. Die systemstützenden Beiträge sind zahlenmäßig 1933–1937 deutlich geringer als die seelsorgerischen. Ab 1938 werden sie häufiger. Sie lassen sich als Zugeständnisse an Partei und Staat ausmachen.“¹²

⁸ Nach der angefügten Zeittafel handelte es sich um über 70 Gemeinden. Nach *C. E. King* (The Nazi State and the New Religions, five case studies in Non-Confirmity, Lewiston 1983) verfügte die NAK allerdings im Jahr 1933 in Deutschland über etwa 250 000 Mitglieder in 1 900 Gemeinden (ebd., 122). Bei den tatsächlich erlassenen Verboten kann es sich also, wie King ausführt, nur um ein Vorfühlen oder um lokale Ereignisse gehandelt haben.

⁹ Allerdings wurde die NAK vom Reichsfinanzminister von 1935 bis 1938 faktisch äquivalent zu einer Körperschaft des öffentlichen Rechts behandelt, was Drave in seiner Zeittafel auf den Seiten 12 u.15 auch anführt.

¹⁰ Drave, 5.

¹¹ Ebd.

¹² Ebd.

Bei dieser Stellungnahme bleibt unklar, auf welchen Zeitabschnitt sich Draves Bewertung im ersten Satz bezieht. Wenn der Anteil „systemstützender“ (also klar nationalsozialistischer) Beiträge ab 1938 größer war als der der seelsorgerischen, welchem seelsorgerischen Anspruch dienten die Periodika dann noch? Waren sie nicht vielmehr spätestens zu diesem Zeitpunkt zu einem wesentlichen Teil gleichgeschaltete Propagandaorgane?

Die bei Drave als „Anlage 2“ angefügte Zeittafel umfasst, soweit sie die Neuapostolische Kirche betrifft, lediglich den Zeitraum ab März 1933. Die Frage der Unterstützung der NSDAP vor 1933 durch die Neuapostolische Kirche blendet Drave damit aus. Außerdem benennt die Zeittafel zwar relevante Interaktionen, beschreibt sie aber nur äußerst kurz und verzichtet auf eine nachvollziehbare Einordnung.

In seiner kurzen Stellungnahme zu König und Marschall (Spezielle Darstellung – Anlage 3) urteilt Drave bemerkenswert scharf: Königs Vorgehen sei „unhistorisch“ und „polemisch“, als Beleg dafür führt er Königs These an, die Neuapostolische Kirche sei „wie keine andere Kirche mit den nationalsozialistischen Machenschaften eins“ gewesen. Drave äußert die Auffassung, diese Behauptung sei unbegründet und lasse sich widerlegen; er tut dies allerdings in seiner Arbeit nicht explizit. Weiter schreibt er: „König fälscht, um die Überlebensthese zu widerlegen“ und erklärt im Folgenden, dass er eigentlich damit selektive Quellenauswahl meint. Wie bereits angeführt, selektiert Drave seine Quellen allerdings auch, und blendet historisch relevante, von König und Marschall aufgeworfene Fragestellungen aus.

Die Draves Ausarbeitung zugrundeliegenden Quellen wurden nicht beigelegt, sondern „zu Händen des Stammapostels zwei Ordner mit Quellenmaterial beigelegt“.

2.3 Offizielle Stellungnahme von 1996

Nachdem die von König und Marschall 1993 erhobenen Vorwürfe durch die Nichtveröffentlichung der Ausarbeitung von Walter Drave zunächst unbeantwortet geblieben waren, kam es Anfang 1996 doch noch zu einer umfangreichen Stellungnahme der Kirchenleitung in einem Artikel der Zeitschrift „Unsere Familie“. Dieser Artikel enthält Stellungnahmen zu verschiedenen weiteren Themenkomplexen, die die aktuellen Diskussionen der Zeit prägten, so zur „Botschaft“, dem Finanzgebaren und vorgeblich autoritären Strukturen in der Kirche.

Unter Punkt 8 und der Überschrift „Verhalten der Neuapostolischen Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und ihr Verhältnis zu totalitären Regierungen“ wird in dem Artikel – im Sinn der Drave’schen Untersuchung – ausgeführt:

„Gegenüber den Machthabern im Nationalsozialismus unterschied sich das Verhalten der Mitglieder unserer Kirche nicht von dem der übrigen Bevölkerung. Unsere Kirche stand damals unter den gleichen Zwängen wie viele andere Institutionen auch. So mussten beispielsweise in unserer Kirchen-

zeitschrift staatlich verordnete Pflichtartikel abgedruckt werden. Unbestritten hat die Kirchenleitung dem nationalsozialistischen Regime Zugeständnisse entgegengebracht, doch das war – wie Zeitzeugen wissen und Dokumente belegen – nötig, um dem drohenden Verbot zu entgehen.“¹³

In der Folge paraphrasiert die Stellungnahme ohne Quellennachweis die wesentlichen Schlüsse von Drave (1994). Daran schliesst sich eine offenbar tagesaktuelle Passage an, die bei Drave in dieser Form fehlt:

„Wenn nun immer wieder Schreiben zitiert werden [sic!], die ein angeblich unkritisches, ja unterwürfiges Verhalten der Kirchenleitung belegen sollen, so darf bei einer ernsthaften Auseinandersetzung mit diesem Thema nicht verschwiegen werden, dass sowohl die Kirchenleitung als auch einzelne Mitglieder in jener schweren Zeit viel getan haben, um Schlimmeres abzuwenden. Indem die Kirche ihre Eigenständigkeit bewahren konnte, verschaffte sie ihren Mitgliedern die Möglichkeit, ungeachtet der totalitären staatlichen Beeinflussung ein nach christlichen Werten orientiertes Leben zu führen.“¹⁴

Zumindest die letzte Schlussfolgerung scheint nach der Untersuchung von König und Marschall und auch nach der von Drave sehr fraglich, hatten doch beide Arbeiten nachgewiesen, dass die nationalsozialistische Beeinflussung nicht vor den neuapostolischen Kirchentüren Halt machte. Auch der Wert einer kirchlichen Eigenständigkeit an sich wird in der Stellungnahme nicht grundsätzlich diskutiert. Stattdessen wird um Verständnis für die Haltung der Kirche geworben:

„Wir verkennen keinesfalls, dass aus dem zeitlichen Abstand heraus heute manche Erklärung und Formulierung befremdlich wirken. Doch sei an dieser Stelle betont, dass es zu einer sachlichen Betrachtung dieser Frage erforderlich ist, die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen der damaligen Zeit zu beachten. Es wäre unseriös, die Kirche als Institution und die Personen, die ihr angehörten, ausschließlich vom heutigen Wissensstand und gegenwärtigen Werten her zu beurteilen.“¹⁵

Einer klaren moralischen Einordnung der Ereignisse war die Kirchenleitung damit ausgewichen. Vielmehr wird der Vorwurf gegen die zeitgenössischen Kritiker der Haltung der Kirchenleitung gewendet und ihnen pauschal Unseriosität vorgeworfen.

Es muss aber zum Beispiel die Frage gestellt werden können, was denn „damalige“ und „gegenwärtige“ Werte speziell der Neuapostolischen Kirche waren bzw. sind, und auf welchen Wertgrundlagen die damaligen Entscheidungen erfolgten. Diese und weitere Fragen blieben unbeantwortet. Die Stellungnahme hatte damit für die Aufarbeitung der Ereignisse nur begrenzten Wert.

¹³ Neuapostolische Kirche International, „Stellungnahmen zu Vorwürfen gegen die Neuapostolische Kirche“, in: Unsere Familie, 56. Jahrgang, Nr. 2, 20.01.1996, 18.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd.

2.4 Der Vortrag „Alte und neue Zeit“ 2003

Am 1. Februar 2003 hielt der Medienreferent der Neuapostolischen Kirche, Peter Johanning, einen Vortrag im Rahmen der Akademietagung „Rückkehr zur völkischen Religion? Glaube und Nation im Nationalsozialismus und heute“. Zur Reflektion der Zeit des Nationalsozialismus betrachtet Johanning zunächst die soziologische Entwicklung der Apostolischen Bewegung im 19. Jahrhundert von den hochkirchlich geprägten Formen der katholisch-apostolischen Gemeinden zur bürgerlichen Neuapostolischen Kirche:

„Der soziologische Wandel geht mit einer regionalen Enge einher, denn Stammapostel Krebs und sein Nachfolger Hermann Niehaus entstammen kleinen ländlichen Ortschaften. Sie sind konservativ, regierungstreu, fleißig und bringen sämtliche so genannten deutschen Tugenden mit. [...] Die Neuapostolische Gemeinde lebt in einer nationalen und theologischen Zurückgezogenheit.“¹⁶

Weiter schreibt er zur politischen Einordnung der Neuapostolischen Gemeinde:

„Die Kaisertreue des damaligen Stammapostels Niehaus bleibt unwidersprochen. Die preußische Monarchie war sein Idealbild für einen erfolgreich geführten Staat, demokratischen Tendenzen schiebt er gedanklich und publizistisch einen Riegel vor. 1908 schreibt er in einer offiziellen Publikation: ‚Personen, welche Verächter der politischen und religiösen Einrichtungen des Staates und der bürgerlichen Gemeinde sind, welche umstürzlerischen, staatsfeindlichen Bestrebungen huldigen oder Verbindungen angehören, welche solche auf ihre Fahne geschrieben haben, können nicht Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde werden.‘“¹⁷

Nach dem Rückgriff auf die Entwicklungsgeschichte lenkt Johanning zum Thema des Vortrags:

„Nach Niehaus wird Johann Gottfried Bischoff Stammapostel der Neuapostolischen Kirche. Mit ihm gehen die Gläubigen durch die schwere Zeit des Nationalsozialismus. Das alte Denken über ‚Führer, Volk und Vaterland‘ setzt sich fort, wenngleich aus anderen Motiven. Erstmals ist die Kirche mit existenziellen Fragen und Überlebensstrategien konfrontiert, wollte sie diese dunkle Zeit überleben. Der auch sonst in der Gesellschaft zu beobachtende Zirkel aus Sprachlosigkeit – Anpassung – Widerstand – Aufklärung spiegelt die innerkirchliche Auseinandersetzung mit dem Unrechtsregime wider.“¹⁸

Im Folgenden reflektiert Johanning die schon mehrfach angesprochenen umstrittenen Zeitschriftenartikel, geht aber auch auf die „Richtlinien für Amtsträger der Neuapostolischen Kirche“ aus dem Jahr 1933 ein, die grundsätz-

¹⁶ Peter Johanning, *Alte und neue Zeit*. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Neuapostolischen Kirche, Vortrag zur Akademietagung: „Rückkehr zur völkischen Religion? Glaube und Nation im Nationalsozialismus und heute“, gehalten am 1. Februar 2003. URL: http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/Vortrag_Alte_und_Neue_Zeit.pdf [abgerufen am 5.12.2011], 3 f.

¹⁷ Ebd., 4; das enthaltene Zitat stammt aus den „Allgemeinen Hausregeln“ von 1908.

¹⁸ Ebd.

lich die Einmischung der Geistlichen in politische Angelegenheiten untersagten:

„Auch sollen sich die Amtsbrüder besonders davor hüten, von Politik etwas zu erwähnen oder in die Politik einzugreifen und die Geschwister darin in irgendeiner Weise zu beeinflussen. Die Neuapostolische Kirche treibt keine Politik. Jesus lehnte jeden Eingriff seinerseits in die Politik ab; ebenso sollen es auch seine Diener tun. [...] Die Kirche Christi muss über den Parteien stehen und für jede Gnade und Heil suchende Seele eine offene Tür haben.“¹⁹

Dies stellt allerdings, was Johanning nicht erwähnt, nur einen sehr frühen Stand und eine einseitige Sichtweise der Dinge dar. Selbstverständlich schalteten sich Amtsträger der Neuapostolischen Kirche in politische Dinge ein – sie versuchten immerhin auch, ihre Kirche zu retten! Was die „offene Tür“ betraf, galten schon früh (25. April 1933) die Regelungen von Stammapostel Bischoff, der anwies, im Zweifelsfall die Personalien neuer Mitglieder von der Ortsgruppe der NSDAP überprüfen zu lassen.²⁰ Johannings Schluss mutet demzufolge etwas schal an:

„Dieses Bekenntnis zur unpolitischen Arbeit der Kirche signalisiert unmissverständlich die Idealvorstellung der Kirchenleitung, sich jeglicher politischen Stellungnahme zu enthalten, auch wenn die Realität hier und da anders ausgesehen hat.“²¹

Im Übrigen gibt Johanning die Stellungnahme von 1996 wieder, auch die dort vorgenommene, moralisch uneindeutige Bewertung der Ereignisse. Er fügt zusammenfassend hinzu:

„Weder Stammapostel Niehaus noch sein Nachfolger, Stammapostel Bischoff, waren politisch arbeitende Kirchenführer. Sie haben keinerlei Einfluss auf Staatsbelange genommen – und hätten einen solchen wie auch immer gearteten Versuch wegen der geringen Größe der Kirche wohl auch kaum unternehmen können –, sie waren weder Judenhasser noch Brandstifter, allerdings auch keine Widerstandskämpfer. Sie haben vor allem die theologische und seelsorgerische Betreuung der Gemeinden im Blick gehabt. Sie haben zwar mit strenger Zucht einer Demokratisierung der Kirche widerstanden, dies jedoch stets biblisch legitimiert. Die Neuapostolische Kirche in jenen Jahren war keine Staatskirche, kein Politikum. Sie war deutsch, aber nicht antisemitisch, sie war national, aber nicht nationalistisch, sie war fundamental, aber nicht fundamentalistisch.“²²

Johannings deutlich differenzierter Ansatz in Bezug auf Milieu und Ansatz ist zu würdigen. Trotzdem musste dieser Vortrag Fragestellungen offenlassen, von denen die moralische Frage die wichtigste war. Aber auch die ganzheitliche Betrachtung der Neuapostolischen Kirche wirft Fragestellungen auf: Wenn beispielsweise die ganze Neuapostolische Kirche nicht antisemitisch war, waren es dann vielleicht Teile von ihr? Wie ordnet die Neuapos-

¹⁹ Neuapostolische Kirche, Richtlinien (1933), 15.

²⁰ Vgl. Landgraf, 2.

²¹ Johanning, 5.

²² Ebd., 6.

tolische Kirche heute entsprechende Beiträge in „Unsere Familie“ ein? Wer waren die jeweiligen Akteure? Diese Fragen blieben offen.

2.5 Der „Informationsabend“ vom 4. Dezember 2007

Am 4. Dezember 2007 wurde aus dem schweizerischen Uster per Satellit ein Informationsabend in die neuapostolischen Gemeinden übertragen, bei dem als wesentliche Elemente ein Vortrag und eine Ausarbeitung „Die Neuapostolische Kirche von 1938 bis 1955 – Entwicklungen und Probleme“ vorgestellt wurden. Inhaltlich beschäftigte sich dieser Abend vor allem mit der sogenannten „Botschaft“ des Stammapostels Bischoff. Diese Thematik und die Reaktionen auf den Abend sind vielfältig im Internet dokumentiert.²³ Trotz des angesprochenen Zeitraums wurde dabei die Haltung der Neuapostolischen Kirche gegenüber den staatlichen Organen nur am Rand thematisiert.

Immerhin: Ein Themenkomplex wurde behandelt, der auch politische Implikationen hatte. Ernst Güttinger, Bezirksapostel für die Schweiz, wollte ab 1939 eigene Kirchenzeitschriften herausgeben und auf die deutschen Drucke verzichten – ein heute gut nachvollziehbares Argument, betrachtet man das Ausmaß an nationalsozialistischer Propaganda in den Blättern, das für die schweizerische Neuapostolische Kirche und den schweizerischen Staat vermutlich zumindest teilweise schwer zu ertragen war. Erstaunlicherweise rechtfertigt die Ausarbeitung „Die Neuapostolische Kirche von 1938 bis 1955 – Entwicklungen und Probleme“ mit einigermaßen plumpen Argumenten das Bemühen des Stammapostels, diese Herausgabe von Zeitschriften zu unterbinden, was erfolglos blieb:

„Wenn Friedrich Bischoff [Sohn des Stammapostels Bischoff] darum kämpfte, dass für den Schweizer Bereich (mit Frankreich) weiterhin der Verlag in Deutschland als Herausgeber zuständig bleiben sollte, dann hat es zum einen auch damit zu tun, dass dem Stammapostel über die Zeitschriften Äußerungs- und Einflussmöglichkeiten, vielleicht sogar ein Meinungsmonopol erhalten bleiben sollten, zumal die gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse in Deutschland künftig die Reise- und Handlungsfreiheit des Stammapostels erheblich einzuschränken drohten; zum anderen wollte Friedrich Bischoff – und mit ihm der Stammapostel – in jedem Falle verhindern, dass Ernst Güttinger genau diese Meinungsplattform als Herausgeber von eigenen Zeitschriften in der Schweiz zukünftig zur Verfügung steht. Er hätte dann, so ihre Befürchtungen, für seine Ziele (Selbstständigkeitsbestrebungen mit der Folge von möglicher Spaltung und Dezentralisation sowie die Relativierung des Stammapostelamtes) ein geeignetes Mittel zur Verwirklichung seiner Pläne in der Hand. [...]

Es wurde bereits erwähnt, dass Ernst Güttinger gegen alle Widerstände und Drohungen von Seiten Friedrich Bischoffs seit Anfang Januar 1940 drei Zeitschriften in Eigenverantwortung in der Schweiz hatte drucken und herausgegeben lassen. Über die Reaktionen des Stammapostels, des Apostelkollegiums und Friedrich Bischoffs geben die uns vorliegenden Quellen keine Auskunft. Offensichtlich hatte Ernst Güttinger keine Konsequenzen

²³ Im nächsten Kapitel wird eine namhafte kritische Stimme angesprochen.

und Sanktionen hinnehmen müssen. Er konnte sich in seinem Kurs jedenfalls von Teilen des Apostelkollegiums bestätigt fühlen.“²⁴

Das kirchenpolitische Argument von vermuteten oder tatsächlichen Selbstständigkeitsbestrebungen des Schweizer Bezirks kann an dieser Stelle nicht thematisiert werden, und es bleibt auch in der erwähnten Ausarbeitung weitgehend unbelegt. Der Autor der Studie teilt mit:

„In zwei ausführlichen Briefen (vom 24. Oktober 1939 und 14. Dezember 1939) entlarvt Friedrich Bischoff die Argumente Güttingers als Scheinargumente.“²⁵

Jedoch werden in der Veröffentlichung weder diese Argumente noch Güttingers Entgegnungen angegeben, so dass unklar bleibt, was denn Güttingers Hauptargumente überhaupt waren. Das offensichtliche Argument der NS-Propaganda blendete die Ausarbeitung völlig aus. Auch alle weiteren Fragestellungen wurden nicht erwogen, ohne dass dies begründet worden wäre.

2.6 Offener Brief von Gerrit Sepers vom 27. Dezember 2007

Als ein Beispiel für das sehr negative Echo auf den Informationsabend, aber auch für den Stand der Debatte über die NS-Zeit, soll im Folgenden auf einen offenen Brief eingegangen werden, den Gerrit Sepers, ehemaliger Apostel für die Niederlande und neuapostolischer Dissident, am 27. Dezember 2007 an den Stammapostel Wilhelm Leber sandte. Sepers war aufgrund von Lehr- und Nachfolgestreitigkeiten in den Niederlanden von seinem Amt zurückgetreten und äußerte sich in dem Brief, der auch im Internet veröffentlicht wurde, kritisch zur vorliegenden Ausarbeitung NAK-International (2007). Neben vielen teilweise als emotional und pauschal zu bezeichnenden Anmerkungen zur Thematik der „Botschaft“ schreibt er auch:

„[9.b.] Es ist schon seltsam, dass in einer Arbeit, die sich teilweise mit dem Thema ‚die Neuapostolische Kirche im 3. Reich‘ beschäftigt, die zwei wichtigsten Publikationen hierzu völlig verschwiegen werden. Es handelt sich um: Dr. M. König, *Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit*, Feldafing 1993, 2. Auflage 1994, und Prof. Dr. C.E. King, *The Nazi State and the New Religions, five case studies in Non-Confirmity*, Lewiston 1983 (siehe Kapitel 5: *Sharing the Nazi Triumph: The New Apostolic Church*). Weshalb werden diese Arbeiten völlig ignoriert? Als Beilage 1 füge ich einige Seiten der letzten Arbeit am Ende dieses Briefes zu [sic]. Als ich diese Bücher vor vielen Jahren gelesen hatte, wurde mir von der neuapostolischen Kirchenleitung gesagt, dass diese Themen aus der NS-Zeit untersucht werden sollten. Und was ist bis jetzt das Ergebnis? Ich bin sehr neugierig auf die Antworten der Kirchenleitung.“²⁶

²⁴ Neuapostolische Kirche International, „Die Neuapostolische Kirche von 1938 bis 1955 – Entwicklungen und Probleme. Zusammenschau, Stand 6. November 2007“, 10 f. (online veröffentlicht auf <http://www.nak.org>, später wieder entfernt).

²⁵ Ebd., 11.

²⁶ *Gerrit J. Sepers*, Offener Brief an Wilhelm Leber, 27. Dezember 2007, URL: <http://www.mediasinres.net/geschichte/offener-brief-von-gerrit-sepers-an-stammapostel-leber> (abgerufen am 05.12.2011), Punkt 9b.

Es scheint interessant, zu fragen, ob auch Sepers als Apostel keinen Zugang zur Entgegnung von Walter Drave aus dem Jahr 1994 hatte – oder ob er sie selbst zwar kannte, mit dieser Frage aber 2007 eine Veröffentlichung der Arbeit bewirken wollte. Weiter scheint es spannend zu sein, dass Sepers nach eigenem Bekunden auch die Arbeit von King bei der Kirchenleitung angesprochen hatte, Draves Papier darauf aber überhaupt keinen Bezug nimmt. Ob Drave die Arbeit von King tatsächlich nicht kannte oder ignorierte, um ihr nicht noch zusätzlich Popularität zu verschaffen, kann nur gemutmaßt werden. Zur angesprochenen Güttinger-Thematik führt Sepers aus:

„Wenn man die obengenannten Bücher liest, und dazu noch die vom Nationalsozialismus durchtränkten Artikel in den offiziellen NAK-Publikationen ‚genießt‘, dann muss man zur Schlussfolgerung kommen, dass es einfach unseriös ist, zu behaupten, dass die NAK diese Artikel nur zwecks eigenen Überlebens publiziert hat. Ich persönlich kann sehr gut nachvollziehen, dass Ernst Güttinger sich von dieser nationalsozialistischen Propaganda in den deutschen NAK-Publikationen distanzieren und diese entarteten [sic] Entwicklungen nicht unterstützen wollte.“²⁷

Schließlich mahnt er noch einmal die moralische Verantwortung an:

„Die Zeugen Jehovas wurden als kirchliche Organisation verboten, richteten sich aber dennoch nach dem Krieg wieder aus den Trümmern auf. Hier kann man von einem wahrhaftigen Gottvertrauen sprechen! Dagegen sieht Stammapostel Bischoff mit seiner Taktik der liebedienerischen Unterwerfung am Nazi-Regime [sic] erbärmlich aus. Dass sich übrigens auch andere Kirchen dem Nazismus angebiedert haben, kann selbstverständlich für die NAK nicht als Entschuldigung ihres eigenen Fehlverhaltens gelten!“²⁸

2.7 Offener Brief von Wilhelm Leber vom 10. Januar 2008

Stammapostel Wilhelm Leber formulierte zu Beginn des Jahres 2008 eine Entgegnung zu Gerrit Sepers' offenem Brief. Er führte zur Frage des Fokus der Ausarbeitung an:

„9.b) Die Untersuchung streift nur am Rande die Zeit vor 1945. [...] Wie bereits angekündigt, ist der Rolle unserer Kirche während der Zeit des Nationalsozialismus eine eigene Ausarbeitung gewidmet, die zu gegebener Zeit auch veröffentlicht wird.“²⁹

Zur erwähnten Güttinger-Thematik zitiert Leber aus einer eidesstattlichen Erklärung von Ernst Güttinger vom 9. August 1948, deren Kontext Leber aber offenlässt.

„(3) Gemäss meinem eigenen Wissen wurde der Hauptapostel J. G. Bischoff während der Hitler-Regierung unter schwersten Drohungen gezwungen, in den rein religiösen Kirchenblättern der Neuapostolischen Gemeinden ge-

²⁷ Ebd., Punkt 9c.

²⁸ Ebd., Punkt 9e.

²⁹ *Wilhelm Leber*, Offener Brief an Gerrit J. Sepers, Zürich, 10. Januar 2008. URL: http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/Sepers_Gerrit_Antw.STAP_11.01.08_kv.pdf (abgerufen am 5.12.2011), Punkt 9b. Dies ist jedoch bis heute (Dezember 2011) nicht geschehen, d. V.

nau vorgeschriebene Sympathie-Äusserungen zu publizieren. Auch unserer schweizerischen Neuapostolischen Gemeinde kamen solche Schriften zu, die wir aber ignorierten, weil wir ganz genau wussten, dass derartige Sympathie-Adressen an die Regierung nicht dem freien Willen des Hauptapostels entsprachen, sondern nur unter schwerem Druck in die Blätter aufgenommen worden waren.“³⁰

Diese Erklärung wirft mehr Fragen auf als sie beantwortet. Diente sie zur Ausstellung einer Unbedenklichkeitserklärung für J. G. Bischoff? Ist es also ein Gefälligkeitsschreiben? In jedem Fall ist es vor dem Hintergrund des oben angedeuteten Zeitschriftenstreits sicher zumindest mit einer gewissen Vorsicht zu lesen. Es scheint aber deutlich darzulegen, dass Güttinger seine unabhängige Verlegerposition eben nicht primär zum Vorantreiben einer unabhängigen theologischen Position nutzen wollte, sondern sich so vor allem elegant der omnipräsenten nationalsozialistischen Propaganda in den deutschen Kirchenzeitschriften entledigen konnte.

3. Eine externe Arbeit: Die Studie von Christine Elizabeth King

Schon zehn Jahre vor Beginn der Debatte legte Christine Elizabeth King ihre Studie „The Nazi state and the New Religions: five case studies in non-conformity“ vor. Diese Studie enthält nicht nur die bisher umfangreichste und weitsichtigste Würdigung des Verhaltens der Neuapostolischen Kirche im nationalsozialistischen Regime, sondern untersucht auch vier weitere Fälle kleinerer Religionsgemeinschaften der Zeit (Zeugen Jehovas, Adventisten, christliche Wissenschaft und Mormonen). Da sie vergleichend angelegt ist, kommt sie im direkten Vergleich dieser fünf Gruppen zu weit klareren Schlüssen als es König und Marschall (1994) und Drave (1994) möglich ist. Ganz offensichtlich blieb sie lange Zeit unbeachtet, offenbar auch nach 1993. Erst Sepers (2007) bringt sie nachweisbar ins Gespräch.

King geht dabei chronologisch vor und untersucht die bekannten Interaktionen der Neuapostolischen Kirche mit nationalsozialistischen Organen vor und nach 1933. Die von ihr betrachtete Quellenbasis bleibt hinter der von König und Marschall (1994) deutlich zurück, was ihre Bewertungsgrundlage etwas einschränkt. Zur Komplexität der Materie führt sie an:

„Jede Kirche und Sekte schien ihre eigene Situation als besonders zu betrachten, und [glaubte], sie sei in keiner Weise vergleichbar zu dem, was anderen passierte. Sie glaubten jeweils nicht nur, allein im Besitz der Wahrheit zu sein, sondern auch, einzigartig in Bezug auf die von ihr dem deutschen Staat entgegengebrachte Loyalität zu sein.“³¹

Aus den ihr vorliegenden Quellen kommt sie zu dem Schluss:

„Die Unterstützung der nationalsozialistischen Regierung, die ihr von der Neuapostolischen Kirche entgegengebracht wurde, war glühend, großzügig

³⁰ Ebd., Punkt 9c.

³¹ C. E. King, 125 (Übersetzung des Autors).

[*unstinting*] und die praktische Umsetzung lang gehegter politischer Einstellungen. Diese Gruppe hatte den Nazis ihre Unterstützung zu einer Zeit angeboten, als sie noch nach der Macht strebten; deshalb ist die positive Reaktion [der Neuapostolischen Kirche] auf die nationalsozialistische Regierung am besten als echter Ausdruck pro-nationalsozialistischer Einstellungen zu sehen. Doch trotz der Tatsache dass sich die Offiziellen der Neuapostolischen Kirche als Verbündete der neuen Regierung sahen, kam die Gruppe unvermeidlich und zusammen mit allen anderen Sekten in den Fokus der Nazis, als Zentren möglicher Subversion. Ironischerweise war die Gruppe einfach deswegen verdächtig, weil sie „politische“ Stellungnahmen machte, und das obwohl diese [Stellungnahmen] pro-nazistisch waren.“³²

Vor dem Hintergrund nationalsozialistischer Ideologie schränkt sie allerdings ihr Urteil ein:

„Selbstverständlich war die Sekte in nazistischen Begriffen subversiv. Obwohl sie ihren Patriotismus betonte, war sie ursprünglich aus einer britischen Sekte entstanden und hatte internationale Verbindungen mit Ablegern im Vereinigten Königreich und den USA. Sie war endzeitlich ausgerichtet und deshalb potentiell so anarchistisch und subversiv wie die Zeugen Jehovas; sie nutzte das Alte Testament und konnte deshalb, was ihre Sympathien betraf, als ‚jüdisch‘ bezeichnet werden. Dem S.D., dessen Aufgabe es war, alle sektiererischen Aktivitäten zu überwachen, und Heydrich, der anscheinend mit den Sekten freie Hand hatte, schienen die Loyalitätsbekundungen der Neuapostolischen Kirche nicht notwendigerweise glaubwürdig oder überhaupt bemerkenswert. Nur dadurch, dass [diese Gruppe ihren] Einfluss geltend machte und die Regierung überzeugte, dass ein Verbot zu Schwierigkeiten führen würde, konnte diese Sekte Hoffnung haben, zu überleben.“³³

Den besonderen Einfluss der Neuapostolischen Kirche im Vergleich zu den anderen betrachteten Gruppen erläutert sie in der Folge an Beispielen. Sie betont dabei auch das besondere Geschick der Kirchenoffiziellen in den Verhandlungen mit Regierungsorganen:

„Die Offiziellen der Sekte zeigten ein klares Bewusstsein für die Art der Anklagen, die gegen sie vorgebracht werden könnten, und sie nutzten bei ihrer Verteidigung kenntnisreich die passende Sprache. Sie bestanden darauf, nur ihr Recht auf Religionsfreiheit auszuüben, das ‚der liebe Führer uns gewährt hat‘, und [sie] erklärten, dass ihre Angelegenheiten unpolitisch seien: ‚Wir haben nach Anweisung des Führers alle politischen Angelegenheiten von der Kirche ferngehalten. Wir haben uns ausschließlich auf das geistliche Wohl [*spiritual welfare*] konzentriert. [...] Marxistische oder kommunistische Elemente haben hier keinen Platz.“³⁴

King führt weiter einen Artikel von Bunzel (1941) an, der die Neuapostolischen im nationalsozialistischen Kontext positiv hervorhebt und als Beleg zu werten ist, dass die Auseinandersetzungen bis zu diesem Zeitpunkt einen für die Neuapostolische Kirche positiven Ausgang gefunden hatten. Vor diesem Hintergrund kann sie resümieren:

³² Ebd., 121 (Übersetzung des Autors).

³³ Ebd., 132 (Übersetzung des Autors).

³⁴ Ebd., 136 (Übersetzung des Autors; die eingeschlossenen Zitate sind Rückübersetzungen aus dem Englischen).

„Die Überlebensstrategien der Neuapostolischen Kirche können deshalb als beabsichtigt, bewusst und organisiert bezeichnet werden, implementiert von den Offiziellen der Sekte, und als erfolgreich. Ihre Strategie beruhte auf ihrem Nationalismus, ihrer Unterstützung der Partei und der Tatsache, dass sie in ihren Reihen über Mitglieder der Nazi-Partei verfügte. In der Praxis ergab es sich, dass sie sich mehr auf ihre Kontakte als auf die nationalistische Natur ihrer Lehre verlassen musste, um zu überleben.“³⁵

Um diese Bewertung noch einmal hervorzuheben führt sie weiter aus:

„Es ist möglich, dass die Sekte die Nazis von ihrer Loyalität und Unterstützung überzeugt hatte, aber es ist in der Praxis wahrscheinlicher, dass sie gezeigt hatte, dass sie Probleme machen konnte, wenn sie angegriffen wurde. [...]

[Diese Tatsache] und die grundsätzliche Sympathie [der Neuapostolischen Kirche] dem neuen Regime gegenüber, sowie die Überzeugung der Nazis, dass [die Kirche] absorbiert oder geschlossen werden konnte, wenn es nötig wäre, brachte ihr das Überleben.“³⁶

Die von Drave (1994) formulierte „Überlebensthese“ hatte King so schon zehn Jahre zuvor inhaltlich zumindest hinterfragt. Es war ganz offensichtlich nicht (nur) so, dass die Kirchenleitung das tat, was die Regierung verlangte und nicht mehr. Im Gegenteil konnte Landgraf (1933) schon zu einem frühen Zeitpunkt eine Menge von Zugeständnissen, Kompromissen und offener Unterstützung mitteilen, die auch im Vergleich der von King untersuchten Gruppierungen ohne Entsprechung ist. Offener Widerstand oder auch nur hinhaltende Verzögerung sind hier zunächst nicht zu erkennen.

4. Stand der Diskussion

Die Neuapostolische Kirche war im „Dritten Reich“ wohl kein Ort des Widerstands. Wie King (1983) und König und Marschall (1994) zeigen und selbst Drave (1994) einräumt, ging es bei der Strategie der Kirche im „Dritten Reich“ nicht um moralische Kategorien, sondern um das reine Fortbestehen. Hinter diesem offenbar schon früh formulierten Ziel standen alle anderen Kategorien zurück. Die Neuapostolische Kirche war dabei gründlicher als viele andere Religionsgemeinschaften, indem sie früh den richtigen Leuten Unterstützung zukommen ließ, den Wünschen von Staat und Partei voll entsprach und sich geschickt vernetzte. Sie versuchte zwar, ihre bisherige Arbeit aufrecht zu erhalten, ging aber auf Druck der offiziellen Stellen immer mehr Kompromisse ein, bis sie sich zum Teil zum Sprachrohr des Nationalsozialismus gemacht hatte. Ihre Größe und ihr Einfluss sicherten ihr dabei die Existenz, aber nicht unbedingt die von ihr gemachten Kompromisse.

Die Aufarbeitung dieser Zeit verläuft bisher schleppend und wird von der Kirchenleitung augenscheinlich nicht aktiv gefördert. Insbesondere der

³⁵ Ebd., 138 (Übersetzung des Autors).

³⁶ Ebd., 138 u. 143 (Übersetzung des Autors).

Frage nach der eigenen moralischen Verantwortung wird bislang ausgewichen. Die von Drave (1994) formulierte „Überlebensthese“ prägt die offiziellen Verlautbarungen, greift aber zu kurz, wenn das ganze Bild betrachtet wird. Kirchenpolitisch wirkt sie wie ein Versuch der Apologetik, den King (1983) zehn Jahre vor Drave schon treffend voraussagte:

„[Die] Mitglieder [der Neuapostolischen Kirche] sind nicht sehr motiviert [*not anxious*], die Vergangenheit zu diskutieren und [sie] haben keine offene Analyse ihrer Erfahrungen im Dritten Reich vorgenommen. Wie alle anderen Sekten behaupten sie, [lediglich] um ihr Überleben gekämpft zu haben. Zumindest diesbezüglich waren ihre Strategien erfolgreich.“³⁷

Das Vorstehende verdeutlicht, dass die politische Haltung der Neuapostolischen Kirche in den 1930er und 1940er Jahren eine differenziertere Würdigung verdient, als dies bisher geschah, auch in Bezug auf die christlich-moralische Komponente. Eine umfangreiche wissenschaftliche Würdigung der Beziehungen der Neuapostolischen Kirche zu den nationalsozialistischen Organen steht nach wie vor aus. Ansätze sind in den untersuchten Veröffentlichungen vorhanden, leiden aber teilweise unter vorurteilsbehafteter Betrachtung oder zu engem Fokus.

Es bleibt zu hoffen, dass die Leitung der Neuapostolischen Kirche vor dem Hintergrund der Entwicklungen der letzten Jahre die wissenschaftliche und moralische Notwendigkeit erkennt, sich diesem Themenkomplex noch einmal vorurteilsfrei zu nähern und Untersuchungen zu diesem Themenbereich zu fördern, soweit es in ihrer Macht steht.

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

Greifbare Verzeichnisse von relevanten Akten bieten King (1983) und König und Marschall (1994). Bei letzteren findet sich auch ein Verzeichnis von systemstützenden Beiträgen in der Zeitschrift „Unsere Familie“ (dort Seite 24 f.).

Boberach, A., Berichte des SD und der Gestapo über Kirchen und Kirchenvolk in Deutschland 1933–1944, Mainz 1971

Bunzel, U., Die nebenkirchlichen religiösen Gemeinschaften Schlesiens, in: Jahrbuch des Vereins für Schlesische Kirchengeschichte, Liegnitz 1941

Drave, W., Die Neuapostolische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland 1933–1945 – Darstellung, (unveröffentlicht) 1994

Johanning, P., Alte und neue Zeit. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Neuapostolischen Kirche, Vortrag zur Akademietagung: „Rückkehr zur völkischen Religion? Glaube und Nation im Nationalsozialismus und heute“, gehalten am 1. Februar 2003. URL: http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/Vortrag_Alte_und_Neue_Zeit.pdf (abgerufen am 5.12.2011)

King, C. E., The Nazi State and the New Religions, five case studies in Non-Confir-mity, Lewiston 1983

³⁷ Ebd., 139 (Übersetzung des Autors).

König, M. / Marschall, J., Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit und die Auswirkungen bis zur Gegenwart, Feldafing ²1994

Landgraf, A., Die Neuapostolische Gemeinde im Dritten Reich, Frankfurt/Main 1933

Leber, W., Offener Brief an Gerrit J. Sepers, Zürich, 10. Januar 2008. URL: http://www.nak.org/fileadmin/download/pdf/Sepers_Gerrit_Antw.STAP_11.01.08_kV.pdf (abgerufen am 5.12.2011)

Neuapostolische Kirche, Richtlinien für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche, Frankfurt/Main 1933

Neuapostolische Kirche International, „Stellungnahmen zu Vorwürfen gegen die Neuapostolische Kirche“, in: Unsere Familie, 56. Jahrgang, Nr. 2, 20. Januar 1996

Neuapostolische Kirche International, „Die Neuapostolische Kirche von 1938 bis 1955 – Entwicklungen und Probleme. Zusammenschau, Stand 6. November 2007“, online veröffentlicht auf <http://www.nak.org>, später wieder entfernt.

Sepers, G.J., Offener Brief an Wilhelm Leber, 27. Dezember 2007, URL: <http://www.mediasinres.net/geschichte/offener-brief-von-gerrit-sepers-an-stammapostel-leber> (abgerufen am 5.12.2011)

Zipfel, F., Kirchenkampf in Deutschland, Berlin 1965